

Inhalt: Erlaß der Diöcesanbehörde. — Breve des hl. Vaters in Sachen der formlosen Ehen. — Die Verordnungen der Bischöflich-Ermländischen Diöcesanbehörden von 1811—1891. — Der Statusbericht des Fürstbischofs Stephan Wyszga vom Jahre 1669. — Das Weihwasser und die sonntägliche Asperision (Fortsetzung). — Zwei Briefe von Liedemann Giese. — Zum Patronatsrecht. — Diöcesan-Nachrichten. — Literarisches. — Anzeigen.

Erlaß der Diöcesanbehörde.

Die Sommerferien der bischöflichen Behörden betr.

Die diesjährigen Sommerferien der bischöflichen Behörden werden hierdurch vom 1. bis 22. August festgesetzt. Während dieser Zeit werden nur die schleunigen, d. i. keinen Aufschub duldenden Sachen erledigt, und ersuchen wir daher die Hochwürdigste Geistlichkeit sowie die Kirchenvorstände, hierauf zu rücksichtigen, etwaige nothwendige Eingaben aber durch den Vermerk „Ferien-sache“ zu kennzeichnen.

Frauenburg, den 18. Juni 1892.

Bischöflich-Ermländisches General-Vicariat.
Kolberg.

Breve des hl. Vaters in Sachen der formlosen Ehen.

Leo PP. XIII.

ad perpetuam rei memoriam.

Consensus mutuus, unde matrimonia justa nascuntur, non verbis dumtaxat sed aliis quoque signis exterioribus patefieri ac declarari potest. Quamobrem Alexander III¹⁾, Innocentius III²⁾, et Gregorius IX³⁾, decessores Nostri, merito decreverunt ut carnalis copula, si sponsalia de futuro certa ac valida praecessissent, cum in iudicio tum extra iudicium pro vero conjugio haberetur, nisi impedimentum canonicum obstitisset. Et in hac juris praesumptione tantum roboris inesse voluerunt, ut firmum ipsa statueret sanciretque jus nec probationem contrariam ullam admitteret. Deinde vero matrimonia clandestina, id est non praesente Parocho et duobus tribusve testibus inita, quum Con-

cilium Tridentinum⁴⁾ irrita infectaque esse jussisset, jus illud priscum, ut erat necesse, valere desiit, ubicumque promulgata vel moribus usuque recepta Tridentina lex. Quibus autem illa locis non viget, in iis semper Apostolicae Sedis iudicium fuit, canones, quos indicavimus, ratos atque firmos permansisse. Sed aetatum decursu ex conscientia et cognitione christianorum sensim effluxere. Plures enim Episcopi ex iis regionibus, in quibus matrimonia clandestina contra fas quidem inita, sed tamen valida iudicantur, haud ita pridem rogati, quid populus ea de re sentire videretur, plane retulerunt, canonicam de conjugii praesumptis disciplinam passim exolevisse desuetudine atque oblivione deletam: propterea vix aut ne vix quidem contingere ut copula inter sponso affectu maritali nec fornicario habeatur: eamque non matrimonii legitimum sed fornicationis peccatum communi hominum opinione existimari: imo vix persuaderi populo posse, sponsalia de futuro per conjunctionem carnalem in matrimonium transire.

His igitur rebus et causis, de consilio Venerabilium Fratrum Nostrorum S. R. E. Cardinalium in rebus fidei Inquisitorum generalium, supra memoratos canones et alias quascumque juris canonici ea de re dispositiones, etiam speciali mentione dignas, per hoc Decretum Nostrum abrogamus et abolemus, et pro abolitis et abrogatis, ac si nunquam prodissent, haberi volumus.

Simul per has litteras Nostras decernimus ac mandamus, ut deinceps illis in locis, in quibus conjugia clandestina pro validis habentur, a quibusvis iudicibus ecclesiasticis, in quorum foro causas eiusmodi matrimoniales agitari et iudicari contigerit, copula carnalis sponsalibus superveniens non amplius ex juris praesumptione conjugalis contractus censeatur, nec pro legitimo matrimonio agnoscatu seu declaretur. Hujus tamen auctoritate Decreti induci nolumus necessitatem formae Tridentinae

1) Cap. *Veniens*, de Sponsal.

2) Cap. *Tua nos*, eodem tit.

3) Cap. *Is qui fidem*, eodem tit.

4) Sess. XXIV. Cap. 1 de Reform. matrim.

servandae ad matrimonii validitatem ubi illa forma modo non viget.⁵⁾

Datum Romae apud S. Petrum die 15. Februarii MDCCCLXXXII, Pontificatus Nostri anno decimo quarto.
Leo PP. XIII.

Die Verordnungen der Bischöflich-Ermländischen Diöcesanbehörden von 1811—1891,

die sich in den bisherigen Jahrgängen unseres Pastoralblattes zerstreut, theils im Wortlaut, theils inhaltlich in Regestenform mitgetheilt finden, sind kürzlich in alphabetischer Ordnung zusammengestellt worden, um dadurch ihre Benutzung für die Zwecke der praktischen Seelsorger unserer Diöcese zu erleichtern und zu fördern*). Ueber die Anlage und Einrichtung seines Büchleins spricht sich der Herausgeber in der vom 25. December 1891 datirten Vorrede in folgender Weise aus:

„Vor dem 1. Januar 1869 hatte unsere Diöcese kein Pastoralblatt. Die Erlasse und Verordnungen des Bischöflich-Ermländischen Ordinariats sollten copirt, resp. excerpirt werden, um dann als Abschrift zc. im Liber processuum bei den Pfarren zu verbleiben. Aber was war geschehen? „Wenn auch die Herren Geistlichen verpflichtet gewesen sind, durch Copiren der im Laufe der Zeit vom Ordinariate herausgegebenen Verordnungen, Rundschreiben zc. sich selbst sozusagen einen Codex des ermländischen Diöcesanbrauches und Rechtes anzulegen, so hat doch die Erfahrung die Unzulässigkeit dieses Weges zur Genüge dargethan: fast überall sind dergleichen Sammlungen unvollständig geblieben und daneben durch vielfache Copirfehler entstellt worden“. Bisch. Erlaß vom 12. Nov. 1868 (Past.-Bl. 1869, 7).

„Genanntem Uebelstande ist seit dem Erscheinen des Pastoralblattes abgeholfen. In diesem sind die seit dem 18. Mai 1868 erlassenen Verordnungen der geistlichen Behörde „in erschöpfender Vollständigkeit“ mitgetheilt und nach Bischöflicher Anordnung v. 6. Febr. 1869 ist in jeder Pfarrei ein Exemplar des Pastoralblattes aufzubewahren. Ueberdies sind in den Jahrgängen 1872

⁵⁾ Während es also bisher allgemeine Doctrin war, daß wo das tridentinische Decret Tametsi (sess. XXVI. C. 1.) nicht verkündet worden, der vortridentinische Grundsatz gelte, der Consens der Brautleute genüge zur Eingehung der Ehe und daß somit das Eheverlöbniß durch die darauf folgende copula propter praesumptionem juris de consensu praestito ohne Weiteres in eine wirkliche Ehe übergehe, ist nunmehr durch obiges Decret ausdrücklich bestimmt, daß diese Schlußfolgerung fortan nicht mehr zu gelten habe.

*) Verordnungen des Bischöflich-Ermländischen Ordinariats von 1811—1891 mit Berücksichtigung anderer amtlicher Verordnungen und Mittheilungen, besonders des Pastoralblattes für die Diöcese Ermland von 1869—1891 in alphabetischer Zusammenstellung, herausgegeben von Dr. A. Fuhg, Religionslehrer am Königl. Lehrerseminar zu Braunsberg. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. 19 Bogen, Großoctav. Fr. 4.20. Fuhg's Buch- u. Verlagshdlg. (Emil Bender) Braunsberg. 1892.

§. 101 zc. und 73 §. 110 zc. Jahreszahl, Monatstag und Inhaltsangabe der Erlasse von 1811 bis 18. Mai 1868 angegeben. Dieses Regestenverzeichnis findet seine Fortsetzung auf §. 4 zc. des Jahrganges 1887 und ist in dem Sachregister sub lit. E der Jahrgänge 1887/8 und 1889/90 bis 1890 einschließlic fortgeführt.

Nach Vorstehendem befindet sich jedes Pfarrarchiv in dem Besitze eines authentischen und (bis auf geschriebene Circularverfügungen) vollständigen Textes der Verordnungen seit 18. Mai 1868. Letztere jedoch kommen in den 23 Jahrgängen des Pastoralblattes zerstreut vor und es hält trotz der Regestenverzeichnisse schwer, eine gesuchte Verordnung schnell aufzufinden. Diesen Mangel nun will vorliegende Arbeit beseitigen helfen. Durch das Sachregister will dieselbe das Auffinden erleichtern. Die zu derselben Materie gehörigen Verordnungen sind in der alphabetischen Zusammenstellung einander nahegerückt und, um das Volumen möglichst einzuengen, in längere oder kürzere Excerpte gebracht. Jeder Inhaltswiedergabe sind einerseits verfügende Behörde und Datum der Verfügung, andererseits Jahrgang und Seite des Pastoralblattes beigelegt. Hierdurch soll Gelegenheit geboten werden, ohne viel Zeitverlust die bezügliche Verordnung im Original selbst einsehen zu können, denn dieses Büchlein entbehrt jedes amtlichen Charakters.

Weil ferner vorliegende Schrift vorwiegend praktischen Zwecken dienen soll, sind alle Erlasse zc., welche bereits ihre Erledigung gefunden haben, hier nicht aufgenommen. Dahin gehören z. B. die Prüfungsgegenstände für das Cura-Examen; Themata für Pastoralconferenzen; Ferienangabe der Bischöflichen Curie zc. — Dagegen die Aufmerksamkeit auf andere Schätze, welche im Pastoralblatt in 23 Jahren aufgesammelt sind, bei dieser Gelegenheit hinzulenken, lag zu nahe. Es ist deshalb hingewiesen auf Päpstliche Schreiben zc. und Congregations-Entscheidungen, welche von Ordinariatswegen nicht besonders publicirt sind. Unter dem Strich werden bezügliche Artikel und Arbeiten im Pastoralblatt namhaft gemacht.“

Hienach wird die sehr sorgfältige Arbeit des nunmehrigen Erzpriesters von Heilsberg sicherlich allen Priestern der Diöcese Ermland recht erwünscht kommen, von ihnen fleißig gekauft und im praktischen Leben oft und mit Nutzen und Erfolg gebraucht werden, da sie die meisten Materien unseres z. B. geltenden Diöcesanrechtes umfaßt und übersichtlich ordnet. Ein vollständiges Handbuch des ermländischen Diöcesanrechtes kann und will damit freilich noch nicht geboten werden, da sich die gegebenen Auszüge auf die Verordnungen der letzten 80 Jahre beziehen, diese aber in den früheren, während eines Zeitraums von mehr als 500 Jahren (1243—1811) erlassenen Diöcesangesezen ihre Erklärung und Ergänzung finden. Es wird daher eine wesentliche Aufgabe zunächst unseres Pastoralblattes sein, in den folgenden Jahrgängen die älteren, während eines halben Jahrtausends theils auf Synoden, theils durch Circulare erlassenen Diöcesangeseze entweder im vollständigen

Wortlaute oder in ausführlicher Regestenform mitzutheilen, damit auf dem Fundamente dieser nothwendigen Vorarbeiten die vollständige Geschichte und die systematische Darstellung des ermländischen Diöcesanrechts ihre Bearbeitung finden könne. Die einzelnen Abhandlungen unseres Blattes aber werden nach wie vor die jeweilig durch das Zeitinteresse nahe gelegten Materien des Diöcesanrechts und der Diöcesangeschichte, im Anschluß an das allgemeine Recht und die Geschichte der Kirche, im Zusammenhange darstellen und so gehalten sein müssen, daß sie auf die unter unsern örtlichen Diöcesanverhältnissen erspriessliche praktische Durchführbarkeit besondere Rücksicht nehmen.

Der Statusbericht des Fürstbischofs Stephan Wydźga vom Jahre 1669. *)

Status Dioecesis, per Stephanum Wydźga, Episcopum Varmiensem, ad Summum Pontificem historice descriptus anno 1669.

Sextus nunc fluit annus a propitio illo et inter faustos isti Provinciae numerando die, quo Fraumburgensis Ecclesia Cathedralis summa mea sollicitudine e potestate Calvinistici Domini in libertatem asserta. Canonorum qua in Curis suis residentia, qua in Choro praesentia Divinisque Officiis frequentari coepit. Repositi in suo quisque gradu majores, medii infimique Ecclesiae ministri: restituti post longa et tristia Dei laudum silentia Choro Psalmodia, Aris Sacerdotes, Pulpitis Sacri Oratores, Sacris Tribunalibus Judices; Verbo: Pax templo pacisque appendices: nitor et pietas postliminio rediere durantque in praesentem diem illibata ullo turbine malo constantia.

Ceterum ipsa Basilica Cathedralis e lapide coctili, cis Baltici Maris sinum, aequali dorso editi collis imposita est. Unde illi praeter senas turres, quibus alioqui satis in auras surgit, aucta non leviter altitudo, venientibus aliunde procul conspicua. Porro Basilicae aream circumplectitur solidus murus et adhuc annos laturus, intra cujus gremium praeter Canonorum quaternas, binasque presbyterum Ecclesiae servientium aedes ac grandiosem turrim, quae in formam portae inferius aperta, campanas superne sustinet; continetur item Episcopalis Curia, quam casibus et annis pene prostratam solisque parietum juncturis aegre cohaerentem ad primaevam structurae dignitatem ac speciem refici curavi, ut opportunum tum mihi, tum post me deinceps hospitaturis Episcopis rursus diversorium instruerem, quod injuria temporum et incuria hominum suis in rudibus sepultum jacebat.

Jam vero extra pomerium sitae sunt reliquae Canonorum Curiae, fossa a moenibus ac subleicio ponte aliquantum ab Ecclesia disseptae. Quae superiore bello per Brandenburgicos milites fuerant ita corruptae, ut praeter muros, et eos quidem ipsos quam plurimum dirutos ac convulsos, restaret nihil. Sed exhausto nuper isthinc Brandenburgicorum praesidio, pene jam omnes e suis rudibus extumulatae, pleraeque autem majori etiam, quam olim ante ruinam steterant, magnificentia surrexerunt; adeo non heroes tantum sed et parietes e calamitatibus ut a cunis surgunt.

Enimvero Varmiensis Episcopatus ea prae ceteris totius Poloniae Cathedralis eminet praerogativa, quod ab ipsis erectionis suae primordiis, nullius Metropolitanorum fastigio subjectus, soloque tantum eorum in Senatu subsello minor, in unius Sanctae Sedis sinu conquiescit. Collegium Canonorum sex supra decem componunt Canonici, Praelati quatuor, Praepositus nimirum, Decanus, Custos et Cantor; horum si quis una Canonicatum non obtineat, locum quidem honoris in stallo pro gradu Praelaturae possidet, sed nec in Capitulo vocem, nec in sortitione partem eorum fructuum percipit, qui ex Collegii patrimonio in commune collecti statis anni temporibus inter Canonicos pro rata residentiae dividuntur. Omnia vero haec sacerdotia cum praefecturis, excepta Praepositi Dignitate, quam Leo X Regibus Poloniae permisit, alternis mensibus, nunc Sanctae Sedis collationi nunc electioni Capitulari obnoxia sunt, in qua Episcopus unico tantum suffragio gaudet. Pro commodo Ecclesiae et Episcopi adminiculo de indulgentia Sanctae Sedis habere potest Suffraganeum Episcopum, qui quidem hactenus, latis huc ab usque Africa ex Hippone Infulis, Hipponensis dicebatur; sed nunc, a decessu Reumi olim Pilchowicz immediati Suffraganei, laborem hunc subit non gravatim Reumus Episcopus Chioviensis, vir per omnia Virtuti similis, sortitus animum quam capacem honorum tam fugacem quosque solis ambiret meritis. Is, sponsa adhuc sua Ecclesia apud hostes captiva, penes Varmiensem Ecclesiam, in qua Praepositi dignitatem dignissime sustinet, ordinarie residet: meque in functionibus Episcopalibus coadjuvat, Operarius certus, quo meliorem desiderare frustra, et ideo hunc durare perpetuum votum esset, nisi quod sperare pronum est, fortuna tandem cum virtute redeunte in gratiam, vel sua ipsum a Nobis Cathedra repetat, vel excelsior alterius Ecclesiae gradus, meritis ejus ita poscentibus, altius evehat. Post hos ceu Ecclesiae primores sunt praeterea classium inferiorum sacerdotes, Concionator nempe Poenitentiarisque stabiles, tum Vicarii, Altaristae et Ministri laici in choro et cantu stipendia sua merentes: primi duo servitii pretium ab Episcopis accipiunt, Choralistae Canonorum mensa sustentantur, ceteris singulari fundatione antiquitus

*) Aus dem bischöfl. Archiv zu Frauenburg No. C. 21. fol. 27.

provisum, atque adeo seu externa Ecclesiae majestas, seu divini cultus peragendi ratio spectetur, rite atque ordine omnia comparata sunt. — Cathedrali Ecclesiae adjecta est unica Collegiata de liberali fundatione Episcoporum Varmiensium nacta sedem in oppido Episcopali Gudtstad; constat Canonicis quinque, Praelatis duobus, nempe Praeposito et Decano; Praeposito Collegii, Decano Parochiae cura incumbit. Porro viritim omnes, qua Praelati qua Canonici, ad Ecclesiam perpetuo residentes ex veteri disciplina et ad normam sacrorum Canonum, horas canonicas quotidie decantant, divinaque officia obeunt. Intra separatam prope Ecclesiam pomerium velut claustro clausi habitant, communi utuntur mensa, et quidquid proventuum ex bonis communiter administratis superest, aequaliter inter se partiuntur. Olim praeter Praelatos quinque Canonicos residebant, nunc imminutis per bella proventibus tres dumtaxat, universim autem quinque resident. Interim titulares Canonici quinarium numerum conservant, expectantes residentibus accenseri, ita ut prout quisque prior albo Canonicorum adscriptus est, ita residentium quopiam mortuo aut cedente in vacuum locum succedit, literis Cridae vocatus. Ecclesiae contigua est domus Episcopalis jam sane percommoda satisque ampla et conspicua. Hanc annorum rubigine plane corrosam ac ipsa solitudine fatiscentem, nunc impensis meis suo nitore restituo, vetustatem venustate corrigo, paucos intra menses Deo favente finem operi impositurus.

Tota vero Diocesis distributa est in unam et octoginta Parochias, decem Archipresbyteris subjectas: quorum partes sunt in functionem vitam et mores Parochorum intendere, tum, si quid emendatione aut coercitione dignumprehenderit, ad Episcopum mox deferre, ac semel minimum in anno Parochos curae suae adscriptos data opera visitare. Numerabatur inter Archipresbyterales Ecclesia quoque parochialis Regia in Civitate Elbingensi, sacerdotiorum numero ac divinorum Officiorum frequens, antequam in haereticorum devenisset manus, cum paucis conferenda; sero tandem maximis dimicationibus et periculis vindicata, nunc interverso patrimonio et piis foundationibus aegre parochum cum uno vicario alit. Ceterum pristini Juris eas adhuc retinet reliquias, ut cives Elbingenses, Romanae Ecclesiae ceteroquin contumaces, in causis tamen matrimonialibus Episcopum iudicem ferant. Cujus juris conservationi in perpetuum consultum volens, Officialem, qui antea in dicta Civitate non erat, ibidem constitui, cum potestate decendi juris, cui se Lutherani prompte subiciunt decretisque parent. His demum veluti jam grandibus natu filiabus anno duodecimo supra millesimum sexcentimum ad pastorem Episcopi Varmiensis curam recentior partus accessit Ecclesia Regiomontana, a Joanne Sigismundo Electore Brandenburgico vi pactorum cum Divo Sigismundo III. Po-

loniae et Sueciae Rege initorum, ex latere cocto a fundamentis erecta, verum exigua dote provisa: ex qua nihilominus Capellanus, Ludimagister et Organi Chorique moderator sua singuli stipendia poscerent. Sed opportune ante quindecim circiter annos magna parte tum curarum circa animas tum impensarum, quibus Capellanus alendus erat, levarent Parochum loci tres de Societate Jesu sacerdotes, ex Collegio Brunsbergensi velut a matrice arbore rami avulsi illique Ecclesiae insiti, qui firma hactenus statione, titulo Missionis illic residentes, avitae Religionis tuendae studio, adversus haeresum impetus semper quasi pro vallo stant. Praeter Ecclesias proxime recensitas celebres sunt in Episcopatu Varmiensi ternae sacrae aedes, antiqua Magnae Matris religione nec non singularibus ejus gratiis famosae. Harum caput et apex est Capella, cui a tilia nomen — Lindensem vulgus vocitat — ob expertum ibi plurimis documentis praesens Advocatae Nostrae numen et coelestem opem magno populi etiam e remotioribus locis confluxu e singulari devotione adiri solita, quodque mirari fas est, non in Catholicos dumtaxat ceu domesticos sed et in Lutheranos quamquam extraneos beneficia sua Domina dispensante. Olim dicta Capella fuerat in possessione Venerabilis Capituli Varmiensis, sed benigna voluntate Canonicorum, ratam habente donationem SS^{mo} D. Urbano VIII, cum suis agris fundis proprietate et usu fructu omni transiit in ditionem et curam Patrum Soc. Jesu in oppido Episcopali Rössel tunc primum novi Collegii rudimenta molientium, sic nimirum toto utili eis concessio, ut tamen penes Capitulum directum loci fundique remaneret dominium, imposito praeterea tanquam Vasallis in recognitionem domini, sed solo dumtaxat gratiae memoriae perpetuo vectigali.

Huic proxime succedit Sacellum Springbornense sub Titulo Beatae Mariae de Pace, cujus administratio custodiaque penes Fratres Minores S. Francisci de Observantia nunc est. Quibus (cum antea lignea domo eaque perangusta tegerentur) ut majore deinceps et commoditate et numero habitarent, bene capax e lapide cocto aedificium poni curavi, monumentum meae in Dei Matrem pietatis.

Tertia demum est aedifica Crossensis, crebris itidem miraculis clara, Archipresbytero Vormditiensi in Spiritualibus subjecta, cum alioquin in fundo Nobilis possessoris sita sit.

Sed neque Regularium coetus, sub claustrorum umbra mundo absconditi, in hac Episcopatu desiderantur. Est inprimis antiquissimum Wartemburgi Coenobium Venerabilium Fratrum Ordinis S. Francisci de Observantia, quod iniquitate temporum collapsum (nam clausi quoque defecerant) et solis parietinarum reliquiis aegre jam sibi superstes, Cardinalis Bathoreus, virtutum magis quam annorum emeritus Princeps, denuo restituit Religiososque habitare rursus animavit, assignatis etiam vitae necessariis ali-

mentis, quae successores quoque Episcopi liberaliter suppeditare non desinunt. Extant item duo Collegia Patrum Societatis Jesu: alterum Brunsbergae a Cardinali Hosio fundatum, alterum Rösselii a Serenissimo olim Poloniae Sueciaeque Principe Joanne Alberto Episcopo fundari coeptum, sed a Serenissimo postea Joanne Casimiro ad Polonicum Thronum evecto penitus absolutum. Utrumque regulari observantia virisque praeferendae gloriae Dei studiosissimis floret, quibus ita cordi sua salus est, ut eam ab aliena salute disjunctam esse nolint: contra sanae Religionis corruptores in ipsis haeresum ostiis collocatum praesidium, quos a Dioecesi velut lupus ab ovili Christi cordate prohibent et arcant. Sed enim Brunsbergense Collegium ea laude antestat alteri, quod praeter politioem literaturam severiores quoque disciplinas, Philosophiae scilicet omnigenaeque Theologiae: Scholasticae Positivae, Controversae et ejus quae de moribus est et in qua bonus sacerdos discitur, magno Dioecesis emolumento profitetur: addito insuper Sacrae Graecaeque linguae magisterio. Sub ejusdem Collegii disciplina Gregorii XIII Pontificis Maximi et Seminarii Dioecisani, quod jam pluribus annis bello Suetico et Brandeburgico extinctum erat, tandem in anno 1666 mea sollicitudine resumptum, alumni educantur: futuri deinde, ubi in virtute literisque adoleverint, propagines per tres Dioeceses, finibus et linguae commercio sibi conjunctas, utiliter spargendae. Caenobia hic Monialium nulla. Sunt tamen quatuor Conventus Virginum, quae nullo solenni voto devinctae juxta institutum suum, olim a Cardinali Commendone confirmatum, ita pie ac religiose Deo serviunt, ut eis ad nomen Religiosarum nihil nisi solus Sanctae Sedis calculus desit. Tametsi enim neque rigida clausura custodiantur neque a consuetudine saecularium omnino se subducant, ea nihilominus pudicitiae puriorisque vitae constanti semper fama claruerunt, ut, quod Hieronymus de quopiam scripsit, ne levem quidem obsceni rumoris in se fabulam hactenus dederint. Habent vero etiam illae pro sustentatione suam ab Episcopis portionem, cetera labore manuum suarum procurant.

Scholae triviales et Hospitalia in omnibus Civitatibus, etiam pagis compluribus extant. Sodalitates praeterea S. Annae et SS. Rosarii in aliquot locis vigent. Sed quae palmam obtinet et quasi primae classis, est tota Dioecesi erga SS. Sacramentum fervens constansque devotio, cujus promovendae gratia, in quavis Archipresbyterali Ecclesia singulis diebus Jovis, cum expositione ejusdem Venerabilis Sacramenti, Missa Votiva solemniter decantatur. Singulariter tamen ista pietas floret in Bisteinensi et Glottoviensi Parochialibus Ecclesiis, in quibus praepotens Deus miraculorum testimonio corporati sui filii sub involucris panis praesentiam comprobavit. Floret quoque celebris tota Dioecesis erga animas Christi fidelium defunctorum

charitas, dum in quolibet Archipresbyteratu adest Confraternitas Sacerdotum, ad quam utriusque sexus homines adscripti statutis anni temporibus confluunt et una cum presbyteris Christo immolantibus suffragantur pie defunctis Confratribus. Caeterum populus ipse, e coloniis ex Germania olim deductis originem trahens, majori ex parte auctorum suorum legibus, institutis, moribus, et lingua utitur: Fidei Romano-Catholicae constanter tenax, cum Episcoporum vigilantia, tum sanctitate legum, quibus cautum est, ne cui haereticorum Jure domicilii, tanto minus Civitatis aut Ordinis seu Contubernii cunjuspiam, in Episcopatu frui liceat. Nimirum praepedita corruptarum partium accessione provisum insimul sano corpori fuit, ne vitium a vicinia traheret. Et sane observatum est hoc Juris remedio, uti multos advenas ejurata haeresi veram Religionem accepisse, ita ex inquilinis et incolis olim fidelibus (quantum traditione majorum privataque memoria reminisci licuit) vix liquet ullum a fide semel suscepta transfugam et desertorem exitisse. Quod cum in aliis tum speciatim in Brunsbergensibus incolis nuperrime patuit, nam tametsi septem continuis circiter annis sub jugo Calvinistico gement, gravissimisque contributionibus exhaurirentur, ne unus tamen inventus est, qui se Calvinismo aut Lutheranismo contaminasset, sane non ad exemplar eorum, qui se ad mores et Religionem Magistratum, quibus vel necessitate vel voluntate parent, acicera aut lutum essent, refingi sinunt, et pro mobilitate ingenii tam facile fidem quam vestem mutant. Sub extremum narrationis hujus libet adhuc ad solatium Sanctitatis Vestrae de Clero quoque Varmiensi (quamquam id obiter) non oratoria sed historica fide narrare. Clerus Dioecesis Varmiensis rerum inprimis divinarum scientia, qualis per sacros canones severe sancitur, non perfunctorie tinctus, sed imbutus. Nullus ad Sacrorum tractationem admittitur, qui non scholasticae vel moralis minimum Theologiae disciplinis excultus, et sicubi, certe hic ille a Gratiano relatus Canon in usu est, quo illiterati non minus quam corpore vitiati a cleri collegio arcantur. Nam si, ceu rectissime ab Juris Consulto dictum, probamus: illiteratum advocatum esse non posse, nec subtiles causas esse permittendas grossis Doctoribus: qua fronte Sacerdos imperitus, patrocinium Orbis terrarum, tot capitum causam, tot animarum negotia in caput suum recipiet? Alterum est morum integritas, literata virtus et docta sanctitas, quasi manus dextra sacerdotis in sequelam Christi populum trahere meditantis. Ab hujus tenore propositoque ne improvisus quidem ille belli Suetici turbo, qui Varmiensem Ecclesiam nuper concusserat, quemquam ex Clero transversum egit: fortunis potius omnibus ipsaque vita ab haereticis exui certos, quam Religione et innocentia. Nullus proinde funesti illius belli tempestate ab Ecclesia sua Parochus eo nomine discessit: nullus sacrorum sacra-

mentorūque curam deposuit: omnes pro creditis sibi ovibus obstinati pulchra morte defungi, quam iis ereptis aut (quod si deserentur pronum erat) ab ovili transfugis, vecores vivere. Quamquam vero in paucorum quorundam mores ex continenti cum armata tunc haeresi consuetudine nonnulla contagio vitae exlegis irrepserat (ut fere in bellorum aestu, magis quam jacente mari alcyones, vitia nidulantur) tamen post Martis nubila, redeunte postea pacis sereno, non difficulter depulsa est, nondum scilicet per assuetudinem corroborata, quae per incautam fragilitatem paucos illos corripuerat, co-ruptela; atque sic statim a meo in Cathedram ascensu pro reformatione Cleri, a quo velut a capite in subjecta membra vigor omnis descendit, Domino cooperante, non omni modo succus et sanguis, sed color etiam et species pristina sacerdotio restituta.

Habitant autem parochi penes suas Ecclesias aedibus decenter constructis, a domestica turba cubilibus dirempti. Tempa quae procurant intus et foris nitida, picturis divorumque simulacris ornata, sacris utensilibus pleraque vestiaria non ad necessitatem dumtaxat sed ad elegantiam quoque et oculorum voluptatem instructa. Ipsi modico cultu, sordes inter et luxum medio et qualem suaserat Bernardus, habitu nec nimium pretioso, nec multum vili, sed et moderato et competenti. Ceterum in civilibus eorum virtutibus principatum et apicem hospitalitas tenet, qua se in hospites praesertim religiosos et peregrinos benignissime profundunt, promptissimi — quod in Abrahamo laudavit Chrysológus — et hospitibus domus et peregrinis patria fieri.

Atque hoc est, Beatissime Pater, breve summarium earum rerum, quas ego pro debito mei muneris a Sanctitate Vestra recognosci debere judicavi, quarum ipsemet vel autor vel promotor fui, quaeque bene feliciterque vel secus altero isto quinquennio in Dioecesi mea, tum irato tum propitio Deo, gesta vel geri permissa. Veridicus enim esse et non reticere bona debui, quoad Sanctitatem Vestram sua quoque eaque prima communis gaudii portio perveniret, nec ea, quae jam praeterire, transilire mala; quia naturale cuique est, mali sui sine gaudere. Fateri quidem necessum habeo, Dioecesim hanc nostram ceteris, quae in hoc Regno longe se porrigunt lateque ad multos locorum sinus explicant, minorem esse, sed sub benignissimo Sanctitatis Vestrae patrocinio et tuta et decora nobis est parvitas Nostra illudque Magni Antistitis Nazianzeni jam liceat usurpare: „Angusta mihi caula, sed quae lupis non pateat, sed quae latronem non admittat nec a furibus et exteris transcendat, grex mihi exiguus, sed jam praecipitia non fertur.“ Orat. 25. Quod reliquum est ut devotus Minister Tuae Sanctitati, ceu Summo Sacrorum Principi, ad omnem nutum me meaque omnia devoveo et ut filius, cum universo Clero, per circuitum ab haereticis — quibus pro

quinto elemento Romanae Ecclesiae odium est — velut indagine clauso, in Paternae providentiae sinum depono. Postremo polliceor, qua prece qua incruenta hostia Divinae Majestati me litaturum, ut suam Sanctitatem Universae Ecclesiae diu com-
modet.

Das Weihwasser und die sonntägliche Asperktion.

(Fortsetzung.)

II. Das Weihwasser im christlichen Alterthum.

6. Als das Christenthum in die Welt eintrat und im Heiden- wie im Judenthum den durch die Zeit und das Gesetz geheiligten Gebrauch des Wassers bei religiösen Verrichtungen vorfand, nahm es denselben mit in sich auf, zumal dieser weder einen specifisch-heidnischen noch einen specifisch-jüdischen Charakter hatte, vielmehr den jedem Menschen von Natur aus angebornen Gedanken der tiefen Ehrfurcht vor der Gottheit zum Ausdruck brachte. „Es kann“, sagt schon Binterim,¹⁹⁾ „keinen Tadel verdienen, wenn in das Christenthum etwas aufgenommen wurde, was das Heiden- und Judenthum ehrte.“ Wahrscheinlich ging dieser den Heiden- und Judenthümern liebgewordene Brauch mit andern durch das Volk ins Christenthum über,²⁰⁾ und die christlichen Oberen hatten keine Veranlassung dagegen aufzutreten, da ja auch das Christenthum eine tiefe, durch die erste Sünde bewirkte Verschuldung des Menschengeschlechts lehrte und eine Reinigung der Seele durch Buße, Sinnesänderung und Lebensbesserung forderte; sodann aber auch, weil Christus selbst bei der h. Taufe das Wasser als äußeres Zeichen verordnet hatte. Bei dieser Ansicht muß aber die Ueberführung des Wassers in den christlichen Cultus schon zu den Zeiten der Apostel geschehen sein, nicht in Folge ihrer speciellen Anordnung, sondern mehr durch deren Gewährenlassen, und vielleicht einer späteren Approbation. Für die Verwendung des Wassers im apostolischen Zeitalter läßt sich zwar kein beweisendes Zeugniß beibringen, was freilich bei den dürftigen Ueberresten der erhaltenen ersten christlichen Literatur nicht auffallen kann, wohl aber eine Tradition aus dem Ende des dritten Jahrhunderts anführen. Wie das römische Brevier zum 3. Mai erzählt, soll bereits der Papst Alexander I. (109—119) verordnet haben, daß das Weihwasser, aqua benedicta, mit Salz vermischt werden solle. Diese Nachricht ist einem diesem Papste beigelegten Decretalbriefe (Epist. I c. 5) entnommen, der von der neueren Kritik unbeanstandet für unächt gehalten und ins dritte oder vierte Jahrhundert n. Chr. gesetzt wird. Soviel dürfte indessen demselben doch zu entnehmen sein, daß man in der Zeit, wo dieser Decretalbrief abgefaßt wurde, das Weihwasser in

¹⁹⁾ Binterim, Denkwürdigkeiten VII. 2. S. 361.

²⁰⁾ Löff, Siturgif II, 544.

die älteste Zeit des Christenthums hinauffchob. Dieselbe Tradition bezeugen auch die Constitutiones apostolorum,²¹⁾ welche ein Formular für die Weihe des Wassers unter der Ueberschrift Matthaei constitutio bringen.

Die ältesten sicheren Zeugnisse über das Vorkommen des Wassers im christlichen Cultus stammen aus dem dritten Jahrhundert. Das erste findet sich bei Tertullian,²²⁾ welcher sagt: „Was ist das für eine Weihe, zwar mit gewaschenen Händen, aber mit beschmutztem Geiste das Gebet zu verrichten.“ Der Zeit nach folgt dann das der Constitutiones apostolorum VIII c. 29 mit der Ueberschrift: De benedictione aquae et olei. Matthaei constitutio. — Aus dem vierten Säculum finden wir bereits eine solche Menge von Belägen, daß man das Weihwasser als allgemein bei allen christlichen Gemeinden verbreitet und eingeführt ansehen kann. So sagt Cyrillus von Jerusalem († 386): „Das Händewaschen ist das Symbol, daß wir uns von allen Sünden und Verschuldungen zu reinigen haben.“²³⁾ Aehnlich Johannes Chrysostomus († 407)²⁴⁾ und Epiphanius († 403).²⁵⁾ Hieronymus († 420) erzählt im Leben Hilarions²⁶⁾ Folgendes: Zu dem Abte Hilarion sei ein Christ aus Italien, dem die Fütterung der Pferde für die Wettfahrten im Circus oblag, gekommen und hätte geklagt, daß seine Pferde durch dämonische Besprechungen steif und langsam, die seines Gegners geschmeidig und schnell gemacht seien. Hilarion habe ihn seinen irdenen Trinkbecher mit Wasser füllen lassen und ihn ihm gegeben. Als der Mann mit dem Wasser die Stallungen, Pferde, Wagen und die Schösser der Thüren besprengt hatte, wurden seine Pferde wiederum gelenkiger und erhielten den Sieg beim Wettkampfe. — Nachdem das Christenthum Cultusfreiheit erlangt hatte und man anfangs Kirchen zu erbauen, bekundet ihre gewöhnliche Einrichtung bereits den allgemeinen Gebrauch des Wassers beim christlichen Gottesdienste. Eusebius von Cäsarea († 338) beschreibt uns die vom Bischöfe Paulinus

neugebaute Kirche zu Tyrus. Aus einem äußeren Säulengange, vestibulum, pronaos, nartex exterior, trat man durch einen oder mehrere Eingänge in der Umfassungsmauer auf einen offenen unbedeckten Platz, atrium oder impluvium, und gelangte von diesem in die an das Kirchenschiff angebaute Vorhalle, nartex interior, welche durch Eingänge mit dem Innern der Kirche in Verbindung stand. Auf dem Atrium befand sich das mit einem Gitter versehene Wasserbassin, von den Griechen *γαλήνη, κολυβαίον* oder *χερσιβόλεστον*, von den Lateinern *cantharus* oder *nymphaeum* genannt, in dem sich die in die Kirche Eingehenden zuvor wuschen.²⁷⁾ Diese hier beschriebene Einrichtung wurde auch bei den anderen christlichen Kirchen beibehalten.²⁸⁾ Als man später das Atrium zur Beerdigung von christlichen Leichen zu benutzen anfang, brachte man das Wasserbassin, zumal an Stelle des Waschens ein bloßes Besprengen Sitte geworden war, in verkleinertem Maßstabe in die Vorhalle und noch später in das Innere der Kirche an die Eingangsthüre.²⁹⁾

7. Das zum kirchlichen Gebrauch bestimmte Wasser wurde frühzeitig entweder vom Bischöfe unter Assistentz eines Priesters oder Diakons, oder auch nur von einem Priester im Beisein des Diakons gesegnet. In Folge dieser Segnung erhielt es den Namen *aqua benedicta* Weihwasser und später auch *aqua aspersoria* Sprengwasser, im Gegensatz zu dem gleichfalls gesegneten Taufwasser. Es wurde anfangs mit Del vermischt, später wurde dazu Salz verwendet. Das älteste Formular für die Wasserweihe enthalten die Constitutiones apostolorum L. VIII. c. 29.³⁰⁾ Andere Formulare stehen in den Sacramentarien, dem Gelasianum (dem Papste Gelasius I 492—497 zugeschrieben) und dem Gregorianum (von Gregor I dem Großen 590—604 gesammelt). Letzteres enthält bereits ziemlich wörtlich das Formular unseres römischen Meßbuches und Rituals, welches noch heute im Gebrauche ist. — Außer diesem mit Salz vermischten Weihwasser kennt die katholische Kirche noch sechs andere Arten von Weihwasser: 1. das mit Del (*oleum Catechumenorum* und *oleum Chrisma*) vermischte Taufwasser, von dessen Weihe mehrere Väter des dritten und vierten Jahrhunderts sprechen³¹⁾ und die Basilius³²⁾ als eine traditionell überlieferte Einsetzung durch die Apostel ansieht. Ein Weihformular

²¹⁾ Vgl. Const. Apl. VIII, 29. Dazu Drey, Neue Untersuchungen über die Const. apost. S. 238 und Junst, Die apost. Const. Rottenburg 1891.

²²⁾ Tertullian († c. 240) de oratione c. 11. „Quae ratio est, manibus quidem ablutis, spiritu vero sordente orationem obire.“ Ueber die Weihe des Taufwassers cf. de bapt. c. 3—5.

²³⁾ Cyrilli Hier. Catechesis mystagogica c. 5: Manuum ablutio symbolum est, oportere nos a peccatis omnibus et iniquitatibus mundari.

²⁴⁾ Joh. Chrysostomus in Homil. 73: „Ingressuri templum, manus lavamus“ et Hom. 32. in Matthaeum: „In nonnullis ecclesiis hunc morem corroboratum videmus ut diligenter multi studeant, quomodo lotis manibus, mundis induti vestibus in ecclesiam ingrediantur; quomodo autem animam suam puram offerant Deo, nullam prorsus curam habeant.“

²⁵⁾ Epiphanius adv. haereses c. 50.

²⁶⁾ Hieronymus, vita Hilarionis Eremitae († 372) ed. Frankf. 1684. T. I. 159: „Rogatus ergo a fratribus, qui aderant, scyphum fictilem, quo bibere consueverat, aqua jussit impleri eique tradi. Quem cum accepisset Italicus, et stabulum et equos et aurigas suos, rhedam carcerumque repagula aspersit.“

²⁷⁾ Eusebius Caes. Hist. eccl. X. 4. „Sacrarum expiationum signa posuit, fontes videlicet e regione templi sitos, qui multo latice sacros ambitus ingressuris abluendi copiam faciunt.“

²⁸⁾ Püft, Liturgik II. 680. Winterim, Denkwürdigkeiten IV. 1. S. 46. Mühlbauer I. 66.

²⁹⁾ Weitere Belästigungen über das Weihwasser s. bei Winterim, Denkw. VII. 2. S. 363 f.

³⁰⁾ Mitgetheilt bei Schmid, Liturgik III. 60 und Püft, Liturgik II. 549.

³¹⁾ Die Stellen bei Schmid III. 96.

³²⁾ Basilius, de spiritu sancto, cap. 27: „Consecramus aquam baptismatis, ex quibus scriptis? Nonne a tacita secretaque traditione?“

findet sich ebenfalls in dem Consist. Apost. I. VII c. 44, das heute gebräuchliche aber schon im Sacramentarium Gregorianum. 2. Das mit Salz, Asche und Wein gemischte Weihwasser, welches bei der Consecration einer Kirche oder Altares gebraucht wird. Das im Sacramentarium Gregorianum vorkommende Weihformular ist dem noch heute gebräuchlichen im Pontificale Romanum, de consecratione ecclesiae sehr ähnlich. 3. Die Weihe des ungemischten Wassers am Feste der hl. Agatha und 4. des hl. Ignatius (Cf. Rituale Warm. 1872. p. 270 u. 305). 5. Die Weihe des mit Salz gemischten Wassers bei der Legung des Grundsteins einer Kirche (Rit. Warm. I. c. p. 337) und 6. bei der Glockenweihe.

8. Ist die Verwendung des Wassers beim christlichen Gottesdienst ein aus hohem Alterthum stammender und schon zu den Zeiten der Apostel ins Christenthum hinübergenommener Brauch, so ist die regelmäßige Erneuerung und feierliche Sprengung an den Sonntagen vor dem Hochamt durch den Priester erst verhältnißmäßig sehr spät allgemein Sitte geworden und fällt in eine Zeit, wo der Begriff der Segnung gegenüber der symbolischen Handlung mehr in den Vordergrund trat. Die sonntägliche Aspergion scheint zuerst im Frankenreich in Uebung gekommen und sodann auch von der römischen Kirche angenommen zu sein. Das älteste Zeugniß darüber ist erst in den um das Jahr 828 gesammelten Capitularbüchern Karls des Großen L. V. cap. 220 enthalten und lautet: „Ut omnis presbyter die dominico cum psallentia circumeat ecclesiam suam cum populo, et aquam benedictam secum ferat.“³³⁾ Diese Einrichtung fand eine schnelle Verbreitung; denn Hinkmar von Rheims († 882) nahm sie auf einer Synode zu Nantes im Jahre 852 an und bestimmte: „Ut omni dominico die quisque presbyter in sua ecclesia ante missarum solemniam aquam benedictam faciat in vase nitido et tanto mysterio convenienti, de qua populus intrans ecclesiam aspergatur; et qui voluerint in vasculis suis nitidis ex illa accipiant, et per mansiones et agros et vineas, super pecora quoque sua atque pabula eorum necnon et super cibos et potum suum conspergant.“³⁴⁾ Bereits im folgenden Jahre 853 publicirte Papst Leo IV auf einer Synode zu Rom die Bestimmung: „Omni die dominico ante missam aquam benedictam facite, unde populus et loca fidelium aspergantur.“³⁵⁾ Seitdem wiederholen sich ähnliche Beschlüsse, meist in wörtlicher Fassung, auf vielen Synoden.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Briefe von Tidemann Giese.

1. T. Giese Mauritio Episcopo Warmiensi.
d. 1530. Augusti 8.¹⁾

Reverendissime in Christo pater et Domine, Domine colendissime! Post obedientiam et reverentiam debitam ago humiliter gratias Reumae D. V. de communicatis mihi aulicis novitatibus, quas his inditas remitto. Legi literas Croti ex Lipsk ad aulicos quosdam Dni Ducis Prussiae datas, quibus de Lutheranis nobis conciliandis bene quidem sperare videtur, sed de sacramentariis et rebaptizantibus desperatam ostendit confederationem aut respicientiam ullam. Scribit quattuor esse deputatos episcopos, qui principum consulta ad Caesarem referant, Salzburgensem, Passauensem, Brixiensem, quartus excidit; saeculares idem quattuor, Georgium Saxonem, Ludovicum Bavarum, Georgium Marchionem Brandenburg. et Lantgravium Hassiae. Legi et libellum quem addiderat Crotus Lutheri „an dy geistlichen im reichstage zu augsburg versammelt“, adeo dentatum, adeo conviciis injuriis et maledictis refertum, ut amarulentiorum et vehementiorum nunquam putem ab illo scriptum; se et suos a decretis illius conventus prorsus eximit. Imo suis doctrinis et monitis non parituris minitatur novos tumultus, novos rusticos, bonorum direptionem, depositionem, exitium et omnia extrema, quae hactenus non sunt tentata. Mirum si tanta temeritas non pariet aliquid mali. Famae et nomini episcoporum et magnatum adeo non parcat, ut omnes vilissimis lenonibus aequet. Nulla furia abfuit, cum hunc ederet libellum. Commendo me deditissime Reumae D. V. quam cupio diu felicissimeque valere.

Ex Frauenburg die VIII Augusti 1530. Ejusdem Reumae D. V. humilis Capellanus Tidemannus Gise.

2. T. Giese ad Ph. Melancthonem (epistola),
qua ei sollicite commendat Roghium.
d. 1536. Martii 28.²⁾

Rem videor facturum non minus novam quam praeposteram, si ego, ne fama quidem tibi notus, tuum tibi Roghium commendem hoc est Tironem Ciceroni. Verum postulanti epistolam, quum esset profecturus ad te, non libenter modo sed etiam cupide obtemperavi, quod id eum interpretatus sum facere non tam, ut ipse ad te gratior rediret, quam ut me posset amicitiae tuae amplexibus insinuare, habens perspectum, quantus ipse apud me sis. Cum autem videat in se quoque diligendo quam non cedam tibi, non possum non deamare hominis industriam hoc conantis, ut ad ineundam inter nos gratiam ipse medius esse possit. Qua in re pluri-

³³⁾ Nach Mühlbauer, Decr. authent. Congr. S. Rit. I. 76.

³⁴⁾ Vgl. Capitula ad presbyteros parochiae suae L. I. c. 5 bei Harduin, Act. Conc. T. V. 392.

³⁵⁾ Leonis IV Conc. Rom. bei Mansi, Suppl. I. 913.

¹⁾ Cf. Bischöfliches Archiv zu Frauenburg. D. 2, fol. 26.

²⁾ Cf. Prowe, Mittheil. aus schwedischen Archiven, p. 59.

mum profecto ille apud me valebit, nempe ita a te institutus, ut in ipso integritatem modestiam atque eruditionem magistri liceat cognoscere, cum a puero quoque ipsa indolis imagine mihi visus sit dignus cultura tua, in qua video tantum promovisse illum, ut nunc quoque istis tuarum virtutum stimulis non solum perpetuo tueatur transfusam in se lucem, sed ad praeclariora quoque in dies ita contendat, ut te poenitere non possit talis discipuli. Hic cum mihi propinquitatis quoque iure ac ingenii ornamentis acceptissimus, tamen nunquam mihi videtur amabilius, quam quum te praeceptorem refert, nunquam disertior quam quum tuas apud me laudes deprædicat, quod facit quidem sedulo, sciens se non surdo canere, sed qui olim sim tuæ famæ splendore vehementer accensus. Fuit alioqui totus in Musarum contubernio et nihil nisi Melanchthonicum exprimens, ea quoque morum gravitate inter optimos versatus, ut multi in ea ætate tam senilem mirentur animum. Iamque Pythagoram quendam videtur acturus lustratione diversarum regionum, in quibus sibi liceat literarum emporia et doctorum virorum commercia adire, ne a vitæ instituto unquam videatur discedere. Atque hac quidem in parte, qua mihi fortasse quam tibi iam est notior, si qua testificatione apud te opus habet, adeo nihil fallam opinionem tuam, ut spes de illo conceptas tibi etiam confirmem, atque hic quare illum amanter tibi commendem, hoc est reducam in amplexus pristinae benevolentiae Tuæ, petamque abs Te, ut quacunq̃ue potes re, consilio, opera, auctoritate adiuves, foveas atque confirmes studia, quæ in illo excitasti. Tuum enim futurum est, quidquid bonæ frugis ex optima semente tua fuerit enatum. Ego vero si etiam queam ex hac mea commendatione hoc commodi suffurari mihi, ut vicissim ille me tibi commendatissimum efficiat, non verebor hac in parte vel peculatus me obnoxium fateri. Vale. Apud Varmiam Prussiae die XXVIII. Martii anno MDXXXVI.

Zum Patronatsrecht.

Der Patron hat keinen Anspruch auf den Abbruchserlös von kirchlichen Gebäuden*).

Die katholische Pfarrgemeinde zu Mischanna besaß an Gebäuden u. A. eine Vicarie und eine Scheuer, von welchen erstere 1875, letztere 1882 auf den Abbruch verkauft worden sind. Der Patron Rittergutsbesitzer S. beanspruchte $\frac{2}{3}$ des Erlöses. Das Landgericht Ratibor hat unter dem 29. Januar 1891 diesen Anspruch auch für gerechtfertigt erachtet, „weil der Patron gesetzlich zum Bau mit zwei Dritteln beitrags-

pflichtig ist. Das Gericht hat sich in dieser Beziehung der Anschauung der Circularverfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 11. December 1846 (Minister.-Blatt der inneren Verwaltung pro 1847 S. 253) angeschlossen, in welcher diese Folgerung aus dem gesetzgeberischen Grundgedanken zutreffend gezogen ist.“

Diese Circularverfügung an die betreffenden königlichen Regierungen betr. die Disposition über die bei Kirchenbauten übrig bleibenden Materialien vom 11. December 1846, (zu welcher übrigens auch noch der Bescheid desselben Ministers an die kgl. Regierung zu N. den Antheil der Gemeinde am Erlös aus dem Abfalle des von dem Patron gelieferten Holzes zu Kirchen u. Bauten betr. vom 10. Jan. 1874 Min.-Bl. S. 97 zu vergleichen ist), hat folgenden Wortlaut: „Die kgl. Regierung hat mittelst Berichts vom 27. März v. J. die Frage:

ob auf die bei Kirchenbauten übrig bleibenden, zur Verwendung nicht geeigneten Materialien des alten Gebäudes, beziehentlich auf die Abfälle bei der Bearbeitung des Bauholzes, der zur Lieferung der Baustoffe verpflichtete Patron oder die Kirchenkasse Ansprüche zu erheben berechtigt sei, zu meiner Entscheidung gebracht.

Ein zu Gunsten der Kirchenkasse sprechendes Moment findet die königl. Regierung darin, daß der Patron durch die auf dem Gesetze beruhende Hergabe der Materialien sich seines Eigenthums zum Besten der Kirchenanstalt begeben habe, und daß ihm keine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung zur Seite stehe, nach welcher sein Eigenthumsrecht an den einmal dahingegangenen Materialien wieder in Kraft treten könnte. Dagegen scheint ihr die Natur der hier in Frage stehenden Verpflichtung überwiegend ein Recht des Patrons zu begründen. Von diesen beiden Gesichtspunkten kann allein der letztere als der richtige und entscheidende betrachtet werden.

Die Verpflichtung zur Lieferung von Materialien zu den Kirchenbauten, welche gesetz- oder observanzmäßig bestimmten Personen obliegt, ist eine subsidiarische; sie beginnt erst dann, wenn die Kirche unvermögend ist, beziehentlich, wenn die erforderlichen Baustoffe nicht bereits vorhanden sind. In Gemäßheit dieses zweifellosen Grundsatzes werden deshalb auch die Materialien des alten Kirchengebäudes überall zu dem Neubau wieder verwendet, soweit sie für diesen Zweck geeignet sind, und die Verpflichteten treten erst rücksichtlich derjenigen ein, welche über dieselben hinaus erfordert werden. Soviel aber die für den Neubau nicht verwendbaren Stoffe anlangt, so würde zunächst aus jenem Principe sich ergeben, daß dieselben zu verwerthen seien, und daß nach Höhe des Ertrages die Verpflichtung zur Lieferung der Materialien sich verringere. Dieses Verfahren ist jedoch theils nicht immer möglich, weil die Frage, ob die einzelnen Theile des alten Materials nicht verwendbar seien, oft nicht im Voraus mit Sicherheit entschieden werden kann, theils würde es in Folge der nothwendig werdenden Ermittlungen zu einer nachtheiligen Verzögerung des Baues selbst hinführen. Um-

*) Ein Beitrag zu § 729 Preuß. Allg. Landrecht Theil II Titel 11 und der Circularverfügung des Cultusministers vom 11. Dec. 1846 (Min.-Bl. der inneren Verwaltung pro 1847 S. 253). Mitgetheilt im Archiv für R.-Recht von 1892 S. 128 ff. von Rechtsanwalt und Confistorialrath Dr. Fel. Porjch in Breslau.

somehr muß es als eine gerechtfertigte Consequenz des angedeuteten allgemeinen Grundgesetzes angesehen werden, daß das in natura nicht verwendete Material den Verpflichteten anheimfalle, von denen die zu dem Neubau erforderlichen Stoffe vollständig gestellt worden sind. Hiermit ist die von der Königl. Regierung als zweifelhaft betrachtete Frage zu Gunsten des zur Lieferung des Materials verpflichteten Patrons entschieden. Für einen Anspruch der Kirchenkasse fehlt es dagegen an sich, und wo nicht durch Gewohnheit, Verjährung oder Vertrag sich ein besonderes Rechtsverhältniß gebildet hat, an jeder rechtlichen Grundlage. Wie überall muß auch in dem hier vorliegenden Falle die Verbindlichkeit dem Rechte und umgekehrt correspondiren. Der Umfang der ersteren bestimmt daher auch den Kreis, in welchem sich das letztere zu bewegen hat. Die Verpflichtung des Patrons würde aber unzweifelhaft über ihre solidarische Natur hinaus erweitert werden, wenn die Kirchenkasse die in Frage stehenden Materialien sich aneignen wollte.

Auf demselben Wege findet auch die der Königl. Regierung zweifelhafte Frage nach dem Rechte auf die Abfälle bei der Bearbeitung des Bauholzes ihre Entscheidung. Auch in dieser Beziehung bieten sich wiederum, abgesehen von besonderen Rechtsverhältnissen, für einen Anspruch der Kirchenkasse keine rechtlichen Anhaltspunkte dar; vielmehr würde auch hier die Kirche offenbar zum Schaden des Patrons bereichert werden, wenn ihr ein Anspruch nicht nur auf das zur Reparatur oder zum Neubau erforderliche Holz, sondern auch auf dasjenige zugestanden würde, was für den angedeuteten Zweck nicht erforderlich ist."

Das Oberlandesgericht zu Breslau hat aber unter dem 28. September 1891 (U. 170, 91) „im Gegensatz zum Vordergericht angenommen, daß ein Anspruch des Beklagten auf zwei Drittel des Abbruchserlöses der Scheuer und der Vicarie nicht begründet ist“ und hat deshalb den klagten Patron zur Herauszahlung des von ihm mit Einverständnis des Kirchenvorstandes vereinnahmten Erlöses aus folgenden Gründen verurteilt:

„Ein derartiger Anspruch wird vom Beklagten in erster Linie aus dem Abkommen mit dem Kirchenvorstande vom 8. Juli 1882 hergeleitet. Dieses Abkommen ist indessen nicht rechtsverbindlich. Es bedurfte jedenfalls, weil eine Verwendung des kirchlichen Vermögens zu anderen als kirchlichen, wohlthätigen oder Schulzwecken in sich schließend, der Genehmigung der Aufsichtsbehörde (§ 50. Ziff. 8 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875), auch als Vergleich der Genehmigung der Gemeindevertretung (§ 21. Ziff. 5 des cit. Gesetzes). Diese Mängel sind auch nicht etwa gemäß § 19 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 durch die äußere Form der Urkunde geheilt; denn weder trägt die Urkunde die Unterschrift des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, noch ist das Amtssiegel beigedrückt.

Aber auch gesetzlich ist im vorliegenden Falle ein Anspruch des Patrons auf zwei Drittel des Abbruch-

erlöses nicht begründet. Zunächst kann dem vom Vordergericht seiner Entscheidung zu Grunde gelegten Rescript des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 11. December 1846 (Min.-Bl. f. d. innere Verwaltung 1847 S. 253), das weder Gesetzeskraft hat, noch auch nur sich als bindende Anordnung für die Verwaltungsbehörden dargestellt — lediglich zur „selbständigen Erwägung“ wird es mitgetheilt, — an sich nicht beigetreten werden. Es ist angenommen worden, daß sehr erhebliche Gründe gegen die im Rescript geäußerte Ansicht sprechen: Die Kirchengebäude stehen im unumschränkten Eigenthum der Kirchengemeinde (§ 170. Theil I. Titel 2 Allgem. Landrechts), und es ist unerfindlich, wie sich durch den Abbruch etwas an den Eigenthumsverhältnissen ändern sollte; auch die nothwendige Congruenz von Rechten und Pflichten trägt die ministerielle Entscheidung nicht; denn der Baulastbeitragspflicht des Patron entsprechen Rechte kirchlichen Inhalts, wie das Präsentationsrecht (§ 587. Theil II. Titel 11 Allgem. Landrechts), eine Reihe von Ehrenrechten (§ 588. Theil II. Titel 11 Allgem. Landrechts) und das Alimentationsrecht des Patrons im Berarmungsfall (§ 595. Theil II. Titel 11 Allgem. Landrechts).

Zweitens trifft das Rescript auf den vorliegenden Fall überhaupt nicht zu. Das Rescript gibt seine Entscheidung nur für den Fall, daß gleichzeitig mit dem Abbruche ein Neubau erfolgt, zu dem der Patron gleichfalls beitragspflichtig ist, und daß durch die mehr oder weniger umfangreiche Verwendung von Materialien des alten Baues zum Neubau die Beitragspflicht des Patrons verringert oder erhöht wird. Grade die Unbilligkeit, die hier gegenüber dem Patron darin liegt, daß durch einen zu erheblichen Abverkauf von Material seine Beitragspflicht für den Neubau in willkürlicher Weise gesteigert werden kann, ist der Hauptgrund der ministeriellen Entscheidung.

Im vorliegenden Falle ist aber überhaupt kein Neubau an Stelle der abgebrochenen Gebäude errichtet worden. Sonach hat Beklagter den Erlös zu Unrecht bezahlet erhalten."

Diöcesan-Nachrichten.

1. Die Priester-Exercitien betr.

Pro exercitiis spiritualibus hoc anno currente termini positi sunt Brunbergae in Convictorio a die 18. usque ad 22. Julii, in Conventu Springbornensi autem a die 22. usque ad 26. Augusti. Ad avertendos errores, qui forte obveniant, quia termini diversi sunt ab iis priorum annorum, omnes sacerdotes, qui exercitiis spiritualibus interesse cupiunt, rogantur, quum terminus primo loco positus appropinquet et paucissima adhuc nomina participantium ad Vicariatum Generalem transmissa sint, ut nomina sua dent ad eundem pro exercitiis Brunbergae absolvendis saltem us-

que ad 10. Julii, in Conventu Springbornensi usque ad 10. Augusti h. a.

Frauenburgi, die 18. Junii 1892.

Vicariatus Generalis Warm.

2. Pontifical-Functionen.

Am zweiten Pfingstfeiertage, den 6. Juni, spendete der Hochwürdigste Herr Bischof in der Kathedrale 294 Firmlingen das hl. Sacrament der Firmung. Am 17. Juni trat der Hochwürdigste Herr Ordinarius seine erste diesjährige Firmungs- und Visitationsreise in die Dekanate Stuhm und Marienburg an nach folgendem Plane: 17. Juni: Visitation in Nosendorf und Pösilge; 18. Juni: Firmung in Pösilge, nachmittags Visitation in Lichtfelde; 19. Juni: Firmung in Christburg, zugleich für Lichtfelde u. a.; 20. Juni: Visitation in Christburg, nachmittags in Baumgart; 21. Juni: Visitation und Firmung in Schönwiese, nachmittags Visitation in Neumark; 22. Juni: Visitation und Firmung in Altmark; 23. Juni: Visitation und Firmung in Kalwe, nachmittags Visitation in Schroop; 24. Juni: Visitation und Firmung in Dt. Damerau, nachmittags Visitation in Peterswalde; 25. Juni: Visitation in Stuhm und Stuhmsdorf sowie in Bönhof; 26. Juni: Firmung in Stuhm zugleich für Bönhof u. a.; 27. Juni: Visitation und Firmung in Pestlin, nachmittags Visitation in Straszewo; 28. Juni: Visitation und Firmung in Tiefenau; 29. Juni: Firmung in Marienwerder; 30. Juni: Visitation daselbst; 1. Juli: Visitation in Miesenburg; 2. Juli: Firmung ebendasselbst; 3. Juli: Firmung in Marienburg, zugleich für Nosendorf, Königsdorf und Lesewitz; 4. Juli: Visitation in Marienburg; 5. Juli: Visitation in Königsdorf, Fischau; 6. Juli: Visitation in Gr. Lesewitz und Gnojau; 7. Juli: Visitation und Firmung in Kunzendorf, zugleich für Gnojau; Visitation in Dießau; 8. Juli: Visitation und Firmung in Gr. Montau; 9. Juli: Visitation und Firmung in Wilenz, Visitation in Alt-Münsterberg; 10. Juli: Visitation und Firmung in Wernersdorf; 11. Juli: Visitation und Firmung in Thiergardt; letztere zugleich für Fischau.

3. Personal-Veränderungen.

14. Juni: Pfarrverwalter Andreas Cöskoll in Reimerswalde als Pfarrer von Tannsee und Kaplan Bernard Hohmann in Kößel auf die Pfarrstelle in Reimerswalde kanonisch instituiert.

4. Die diesjährigen Volksmissionen

werden von den P. P. Andreas, Gabriel und Leo Ord. Cap. abgehalten und zwar in Neuteich vom 21.—29. Mai; in Marienburg vom 5.—12. Juni; in Bischofsstein vom 19.—26. Juni; in Guttstadt vom 3.—10. Juli. Der Schlussandacht der Volksmission in Marienburg wohnte auch der Hochwürdigste Herr Bischof bei, welcher das zum Andenken an dieselbe errichtete Missionskreuz einweihte und den sacramentalen Segen spendete.

Literarisches.

1. J. Müllendorff, S. J., Die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. Entwürfe zu (28) Betrachtungen nach der Methode des h. Ignatius, zunächst für Kleriker. Innsbruck bei F. Rauch. 1892. XXIV und 324 S. 12^o. Preis 1,80 M.

Mit diesem Buche schließt der Verfasser eine Arbeit ab, die er vor einer Reihe von Jahren mit den (34) Betrachtungen über die Bergpredigt eröffnet hat. Zeigte er hier den Heiland in jenem Augenblicke, wo er auf der Höhe des Berges, umgeben von seinen Jüngern, die Grundgesetze des Reiches Gottes auf Erden feierlich verkündigt, so wies er in einem folgenden Theile (31 Betrachtungen) hin auf das Ziel des Gerechten: im Diesseits die Liebe, im Jenenseits der Himmel. Das dritte Bändchen (64 Betr.) ist dem Weihnachtsfestkreis gewidmet und zeichnet in lieblichen Bildern die Geheimnisse der Kindheit Jesu. Die 3 folgenden Theile behandeln die Begebenheiten aus dem öffentlichen Leben Jesu (51 Betr.), die Parabeln des Herrn (33 Betr.) und das Leiden und Sterben des Heilandes (32 Betr.). So wird denn in 7 zusammengehörigen Bändchen Christus in seinem verborgenen und öffentlichen Leben, in seinem Lehrwandel und seinem Leiden, in seiner Auferstehung und Glorie der betrachtenden Seele vorgeführt als das Vorbild, dem sie in allen Lebenslagen gleichförmig werden soll, und zwar immer mit besonderer Rücksicht auf das Leben des Klerikers und Priesters. Seitdem der treffliche Alois Schlögl sein „Betrachtungsbuch für Kleriker und Priester über den ganzen Inhalt des h. Evangeliums“ veröffentlicht hat (Graz 1847), ist Müllendorff unseres Wissens der erste und einzige deutsche Priester, der sich eine ähnliche Aufgabe gestellt hat. Schon von diesem Gesichtspunkte aus wird seine Arbeit vielen Geistlichen recht willkommen sein. Aber sie empfiehlt sich auch an sich durch die klare und bündige Eintheilung des Betrachtungsstoffes, die so einfach und durchsichtig gehalten ist, daß sie unschwer im Gedächtniß haftet und mit leichter Mühe sich verarbeiten läßt. Eine solide Theologie, die mit Vorliebe den Spuren des h. Thomas folgt, aber auch die Resultate der neueren Bibelforschung nicht übersehen, liefert in dem reichhaltigen Betrachtungsstoff eine gesunde Geistesnahrung, die nicht bloß dem Priester selbst, sondern auch den ihm anvertrauten Gläubigen durch die Kanäle der Predigt, Katechese und der gesammten Seelsorge zu Gute kommt. Zweifelsohne wird jeder, der an der Hand dieser Betrachtungen tiefer in die Geheimnisse des gottmenschlichen Lebens Christi eindringt, freudig und dankbar mit dem Westapostel (Phil. 3, 8) bekennen: „Existimo omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei, propter quem omnia detrimentum feci et arbitrator ut stercora, ut Christum lucrificiam.“

2. Josephi Fessler, quondam Episcopi s. Hippolyti Institutiones Patrologiae, quas denuo recensuit, auxit, edidit Bernardus Jungmann, Eccl. Cathedr. Brugens. Canon. hon., Philos. et S. Theolog. Doct., ac Profess. ord. Hist. eccl. Patol. in Universitate cath. Lovaniensi. Oeniponte ap. F. Rauch. Tom. I. XXII u. 718 S. Tom. II. 1. 448 S. M. 9,60.

Die vor mehr als 40 Jahren verfaßte Fessler'sche Patrologie hat in der Gründlichkeit und Sorgfalt ihres Inhalts und der Gefälligkeit der Darstellung so viele Vorzüge, daß sie nicht leicht der Vergessenheit anheimfallen konnte; namentlich erwies sie sich für die in lateinischer Sprache über diesen Gegenstand zu haltenden Vorlesungen als ein unentbehrliches Handbuch. Besonders letzterer Umstand hat Prof. J. veranlaßt, die bereits längst vergriffene erste Auflage des F.'schen Werkes in zeitgemäßer Weise umzugestalten und neu herauszugeben. Daß die inzwischen aus den zahlreichen neuen und wichtigen patristischen Funden und Publicationen gewonnenen Resultate überall thunlichst verwendet wurden, versteht sich von selbst; sogar die während des Druckes dieser Ausgabe veröffentlichten einschlägigen Arbeiten sind in einem Nachtrage genau verzeichnet. Auch sonst zeigt sich überall die mit Umsicht und Fleiß bessernde, hier kürzende, dort erweiternde Hand, die das Buch auf die Höhe der Zeit bringt.

Wir denken nach dem Abschluß des Ganzen noch einmal auf dasselbe zurückzukommen.

3. **Christkatholisches Hausbrod für Jedermann**, der gut leben und frühlich sterben will. Von P. Franz. Ser. Hattler, Priester der Gesellschaft Jesu. Reich illustriert. 1200 S. gr. 80. Preis: In zwei Bände broschirt M. 7,50. In einem feinen Halbhagrinband gebunden M. 10,00.

F. Hattler ist neben und nächst A. Stolz der populärste unter den katholischen Schriftstellern in Deutschland. Hier haben wir es mit einem neuen Werke des hochverdienten, überaus fleißigen Verfassers zu thun, von dem ein oberhirtliches Empfehlungsschreiben des Fürstbischofs von Brixen sagt: „Das Christkatholische Hausbrod“ von P. Fr. Hattler ist in der Fluth der Preßzeugnisse unserer Tage eine sehr erfreuliche Erscheinung, und kann daher allen, die eine belehrende, das christliche Gemüth erfrischende und zugleich angenehme Lectüre wünschen, mit Recht empfohlen werden. Ein köstliches Hausbrod, welches in diesem Buche dem christlichen Volke auf den Tisch gelegt wird, kräftig, gesund und wohlschmeckend zugleich, wie es das Manna in der Wüste war. Das Hausbrod ist vor allem belehrend, da es sich über die wichtigsten christlichen Wahrheiten und zwar in sehr gründlicher Weise verbreitet; es ist aber zugleich auch anregend und aufmunternd für den Willen, wozu das Wohlwollen des Verfassers, sowie der väterliche Ton gegen den Leser, welcher aus allen Zeilen herausklingt, nicht wenig beiträgt. Dazu kommt noch, daß die ernstlichen Wahrheiten nichts weniger als trocken oder ermüdend dargelegt werden, sondern der tiefe Ernst ist gemildert und verflücht durch die dem Verfasser eigene liebliche und bilberreiche Darstellungsweise, so daß man die einmal begonnene Lesung mit Befriedigung stets weiter und weiter fortsetzt. — Man kann daher dieses Buch, welches im Verhältniß zur Ausstattung sehr billig genannt werden muß, mit gutem Gewissen sowohl einzelnen als besonders christlichen Familien dringend empfehlen, und ich füge zur Mahnung: Nimm und lies! gerne den oberhirtlichen Segen hinzu, damit es Segen verbreite auf dem weit ausgedehnten deutschen Sprachgebiete.“

4. In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg i. B. erscheint seit 5 Jahren die neue Auflage der Bibliothek für Prediger, herausgegeben von P. A. Scherer, Benedictiner von Fiecht, im Vereine mit mehreren Capitularen desselben Stiftes. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg, sowie der hochw. Ordinariate Brixen, Budweis, München-Freising, St. Pölten und Salzburg. Vollständig in acht Bänden oder ca. 60 Lieferungen à 5–7 Octabbogen zum Preise von 1 M. pro Lieferung. I.—IV. Band: Sonntags-Predigten. 4. Aufl. V. Band: Predigten auf die Feste des Herrn. 3. Aufl. VI. Band: Marien-Predigten. 3. Aufl. VII. Band: Predigten auf die Festtage der Heiligen. 3. Aufl. VIII. Band: Gelegenheits-Predigten. 4. Aufl. Durchgesehen und verbessert von P. Anton Wittschwenter, Conventual desselben Stiftes. I.—VII. Band: Predigten auf die Sonntage, die Feste des Herrn, der h. Jungfrau und die einzelnen Heiligen, liegen vollendet vor. Ueber Anlage, Inhalt und hohe Bedeutung dieses monumentalen Predigtwerkes haben wir uns schon früher (Fast.-Bl. I, 65) ausführlich ausgesprochen.

5. Das Paradies der Socialdemokratie, so wie es wirklich sein wird. Nach socialdemokratischen Schriften für alle besonnenen Arbeiter dargestellt von E. Klein. Freiburg bei Herder. Preis 10 Pf. — Zur Massenverbreitung sehr zu empfehlen.

Anzeigen.

Verlag von Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck.

Zeitschrift für kath. Theologie,

XVI. Jahrgang. 1892. Jährlich 4 Hefte. Preis 6 M. — Inhalt des soeben erschienenen 3. Heftes: Abhandlungen: E. Michael S. J., Döllinger. Eine Charakteristik. Fünfter Artikel S. 385. B. Felchlin S. J., Ueber den realen Unterschied zw. Wesenheit und Dasein nach St. Thomas (Schluß) S. 428. S. Bäumer O. S. B., Das Stowe-Missale S. 446. — Recensionen: C. Wolfsgruber O. S. B., Card. Magazzi (E. Michael

S. J.) S. 491. Fr. Schmid, Quaestiones ex theol. dogm. (H. Hurter S. J.) S. 500. W. E. Schwarz, Briefe und Acten zur Gesch. Maximilians II (E. Michael S. J.) S. 516. P. Oberdoerffer, De inhabitatione Spir. sancti in justis (B. Ring S. J.) S. 525. H. Hümmel, Des hl. Gregor v. Naz. Lehre von der Gnade (ders.) S. 528. E. Noeldchen, Tertullian (E. Michael S. J.) S. 529. E. F. Fischer, Theorie der Gesichtswahrnehmung (F. Kern S. J.) S. 534. — Analecten: Ueber das Schaltjahr in kirchl. Beziehung (R. Nilles S. J.) S. 546. Christenthum in Grönland und Amerika vor Columbus (E. Michael S. J.) S. 550. Mißverständnisse über die legale Gerechtigkeit (F. Costa-Rosselli S. J.) S. 552. Dechsl, die Jesuiten und der Tyrannenmord (E. Michael S. J.) S. 556. ‚Der Menschensohn‘ (F. R. Zenner S. J.) S. 567. Hurters Nomenclator lit. ed. 2. S. 573. Eine Studie über den Tractat de aleatoribus (E. Michael S. J.) S. 575. — Kleinere Mittheilungen, besonders aus der ausländischen Literatur S. 576.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Holweck, F. G., Fasti Mariani sive Calendarium festorum sanctae Mariae virginis deiparae. Memoriis historicis illustratum. Cum approbatione Rev^{mi} Archiep. Friburg. 80. (XXIV u. 378 S.) Mk. 4,80; geb. in Leinwand mit Rothschnitt Mk. 5,80.

Alle Marienfeste, die auf dem Erdkreise von Katholiken oder Schismatikern begangen werden oder begangen worden sind, werden hier nicht nur nach ihrer äussern Feier, sondern auch nach dem besondern liturgischen Officium des Breviers, der heiligen Messe, der Menäen und irgend welcher Martyrologien aufgeführt. Den einzelnen Festen sind in gedrängener Fassung die wichtigsten Angaben über deren Ursprung und Geschichte, Gegenstand und Ritus beigelegt. Den Schluss des Werkes bilden ein ausführlicher „Index festorum“ und ein „Index gentium, locorum et ordinum“.

Lessii, L., S. J., Recollectiones precatoriae desumptae ex XIV libris de perfectionibus moribusque divinis. Ad utilitatem ac commoditatem piorum fidelium seorsum impressae. Cum approbatione Rev^{mi} Archiep. Friburgensis. 320. (VIII u. 182 S.) 50 Pf; geb. in Leinwand mit Rothschnitt 80 Pf.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dreher, Dr. Th., Beichtbüchlein für christliche Kinder. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite, vermehrte Auflage. 320. (VI u. 68 S.) Geb. in Kalbleder-Imitation mit Rothschnitt 25 Pf.

Schmitt, Dr. J., Erklärung des mittleren Deharbischen Katechismus zunächst für die mittlere und höhere Klasse der Elementarschulen. Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Achte Auflage. Drei Bände. 80. (XI u. 2002 S.) Mk. 15; geb. in Halbfranz Mk. 19,20.

- I. Bd.: **Von dem Glauben.** (XVI u. 612 S.) Mk. 4,60; geb. Mk. 6.
- II. Bd.: **Von den Geboten.** (XII u. 686 S.) Mk. 5; geb. Mk. 6,40.
- III. Bd.: **Von den Gnadennitteln.** (XII u. 704 S.) Mk. 5,40; geb. Mk. 6,80.